

Wissenschaftler der 1. Fakultät zur Erklärung der UdSSR

## Wachsam gegen Neozinismus!

Die vor wenigen Tagen veröffentlichte Erklärung der Regierung der UdSSR zum Charakter und der Politik der Krieger-Strauß-Regierung findet auch an unserer Hochschule volle Zustimmung. Wissenschaftler der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften erklärten:

„Wir begrüßen die Erklärung der Sowjetunion zur Krieger-Strauß-Regierung in Westdeutschland als ein internationales Dokument von außerordentlicher Bedeutung, das wir mit allem Nachdruck unterstützen.“

In ihm wird vor allem die unveränderte und anwachsende Bedrohlichkeit der von den Monopolen Westdeutschlands eingesetzten und ausgeübten Regierung um den Nazi-Propagandisten Kiesinger vor aller Welt öffentlich angeprangert und die Weltöffentlichkeit aufgefordert, zur kriegswichtigen Politik dieser Regierung und ihrer Hintermänner Stellung zu nehmen und sie zu verurteilen.

Die sozialistischen Umtriebe fordern zu leuchtender Wachsamkeit heraus. Dieser Herrschgeist bedroht die Erziehungswissenschaften unseres friedlichen Aufbaus; dieser Bedrohung durch die allseitige Stärkung unserer souveränen sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik zu begegnen, muß unsere allererste Pflicht und Aufgabe sein.“

Die Erklärung ist unterzeichnet von Prof. Dr. rer. nat. habil. Focke, Dekan der Fakultät, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dümmler, Direktor des Instituts für Mathematik, Prof. Dr.-Ing. habil. Vodic, Direktor des Instituts für Angewandte Mechanik, Prof. Dr. rer. nat. habil. Winkler, Direktor der Fakultät für Naturwissenschaften, Prof. Dr. rer. nat. habil. Kuhnert, Dr. rer. nat. Ludwig, Dr. rer. nat. Pfeiffer, Dr. rer. nat. Schneider.

## Mitteilung über die HPL-Sitzung vom 19. Januar 1967

In ihrer Beratung vom 19. Januar nahm die Hochschulparteileitung zum Stand der Vorbereitung des VII. Parteitages an unserer Hochschule Stellung und beriet Maßnahmen, um die Parteiorganisation und alle Hochschulangehörigen zu befähigen, mit noch größerer Aktivität und Bewußtheit die gestellten Aufgaben zur allseitigen Stärkung der DDR zu erfüllen. An der Beratung nahmen auch Mitarbeiter des Zentralkomitees, Genosse Dr. Barwig, teil, der wichtige Hinweise für die weitere ideologisch-politische Arbeit gab.

Die HPL schätzte an, daß bei der Erfüllung der mit der „Wortmeldung der TH zum VII. Parteitag“ übernommenen Verpflichtungen gute Fortschritte gemacht wurden, wie die Bildung der Arbeitsgruppe „Datenverarbeitung und die Vertragspolitik“ sowie die VVB angaben. In der weiteren Vorbereitung des VII. Parteitages kommt es jedoch darauf an:

- einen rascheren und nachhaltigeren Umwandlung in der klassenmäßigen Erziehung der Studenten und aller Hochschulangehörigen zu erzielen;
- die Studenten stärker in die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit einzubeziehen;
- noch größere Anstrengungen bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus durch alle Hochschulangehörigen zu unternehmen;
- die Studenten stärker auf das von Walter Ulbricht in Dresden formulierte sozialistische Erziehungs- und Bildungsziel zu orientieren.

Die HPL stellte dazu fest, daß es notwendig ist, überall mit dem gleichen Geist, wie er in dem Brief des Genossen Gerhard Kast zum Ausdruck kommt, an die Lösung der Aufgaben heranzutreten. Es wurde u. a. festgelegt, daß die Mitgliederversammlungen im Februar sich gründlich mit der weiteren Vorbereitung des VII. Parteitages beschäftigen werden.

# Uns verbindet alles mit unserem sozialistischen Vaterland — nichts mit dem imperialistischen Westdeutschland

Studenten der Karl-Marx-Universität richten ein offenes Wort an alle Wissenschaftler und Studenten

Am 24. Januar veröffentlichte „Neues Deutschland“ einen Brief der Studenten Wolfgang Bürger, Hartmut Täger und Jörg Krauch von der Karl-Marx-Universität. Die Leipziger Studenten richten anlässlich der Delegiertenkonferenz der FDJ-Kreisorganisation ihrer Universität ein offenes Wort an alle Wissenschaftler und Studenten. Wir drücken diesen Brief ab, weil in ihm solche grundsätzliche Fragen aufgeworfen werden, über die wir auch an unserer Hochschule eine gründliche und offene Aussprache führen müssen. Eine solche Diskussion wird ohne Zweifel bei allen Hochschulangehörigen zu noch größerer ideologischer Klarheit führen und so wesentlich mit dazu beitragen, daß die uns gestellten Aufgaben zur allseitigen Stärkung unserer souveränen sozialistischen DDR gemeinsam noch energischer angepackt und noch besser gelöst werden.

Wir fordern besonders alle Hochschullehrer, wissenschaftliche Nachwuchskräfte, FDJ-Gruppen und Studenten auf, den Brief der Leipziger Studenten, den sie zur Vorbereitung des VII. Parteitages schrieben, gründlich zu durchdenken, in den Kollektiven zu beraten, entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen und offen in unserer Hochschulzeitung dazu Stellung zu nehmen. Diese Diskussion muß von dem gleichen Geist der kritischen Auseinandersetzung erfüllt sein, wie er in dem Brief des Genossen Gerhard Kast, Meister im VEB Funckwerk Kippenick, zum Ausdruck kommt und wie er sich auch in der Erklärung einer Reihe von Wissenschaftlern unserer TH sowie im Beitrag der Parteigruppe des Prorektors für Studienangelegenheiten widerspiegelt.

Dreimal wurde Maß genommen. Das Bonner Regime, das ist doch ganz unverständlich zu erkennen, reicht an die Größe eines humanistischen Staates wie die DDR nicht im geringsten heran.

### Alles trennt uns vom Bonner Staat!

Mit diesem Staat verbindet uns nichts. Alles trennt uns! Die DDR repräsentiert auf deutschem Boden den Fortschritt der Menschheit. Dank der Einwirkung der Wissenschaft, insbesondere der Gesellschaftswissenschaften, und des sozialistischen Bewusstseins unserer Bevölkerung haben sich unser Staat und unsere Bürger allseitig entwickelt. In der Demokratie, in der sozialen Sicherheit, in der Kultur haben wir Westdeutschland um eine geschichtliche Epoche überholt. Unsere Volkswirtschaft entwickelt sich gesund und beweist täglich ihre Überlegenheit. Dieser Überlegenheit liegen, das gilt es festzustellen, zwei Hauptursachen zugrunde: erstens die schrittweise Entwicklung der Wissenschaft, insbesondere die vom ZK der SED entwickelte und begründete wissenschaftliche Politik, und zweitens die ständig wachsende Schöpferkraft des Volkes, die besonders in diesen Tagen in verschiedenen Formen der Vorbereitung des Parteitages sichtbar wird. Gerade in dieser Hinsicht dürfen wir Ursache und Wirkung nicht verwechseln. Wer andere Ursachen sucht, ist auf der Straße des Irrtums.

Wenn Westdeutschland, heute tatsächlich im gesellschaftlichen Mittelalter steckend, mit uns gleichziehen und uns einholen will, dann kann das nur durch die Überwindung der imperialistischen Herrschaft, durch die Errichtung der Herrschaft der Werktätigen erfolgen. Zu diesem Ziel haben uns unsere Prüfungen und Überlegungen geführt.

An unsere Freunde haben wir die Frage zu stellen, ob nicht in jedem Bereich der Universität die Situation von dieser Sicht betrachtet, ob nicht überall das „gesamtdeutsche“ Denken überwunden, mit den Illusionen über den Bonner Staat aufgedeckt werden und alles scheitern nach dem Westen aufbrechen muß. Darf es anders sein, als daß überall die DDR als der fortschrittlichste deutsche Staat anerkannt wird, der allein im Interesse des deutschen Volkes handelt und im Bündnis mit der stärksten Macht der Welt, der Sowjetunion, steht und deshalb jeden Ag-

gressor abschlagen kann? Darüber, liebe Freunde, müssen wir uns als erstes aussprechen.

Das Wesen, der Klassencharakter der Gesellschaftsordnung entscheidet, wie und für wen die wissenschaftlichen Erkenntnisse nutzbar werden. Welchen Nutzen haben denn die „einheitliche“ Wissenschaft in Deutschland bis 1945 für die Arbeiter und Bauern? Ihre Söhne und Töchter waren ausgeschlossen von hoher Bildung, und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit dienten der Festigung der Macht der Imperialisten und Militaristen. Das faschistische Deutschland degradierte durch skrupellose Anwendung aller wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Terror und Völkermord, zur Befriedung der Großmachtgelüste der deutschen Imperialisten in Europa diese „einheitliche“ deutsche Wissenschaft zu einer von der ganzen Welt gehaltenen Magd des Imperialismus.

Die Haltung des Imperialismus zur Wissenschaft hat sich auch heute nicht geändert. Der imperialistische Bonner Staat gibt 60 bis 70 Prozent seiner Wissenschaftler für Projekte aus, die in dieser oder jener Weise „direkt“ militärisch nutzbar sind. Vietnam wird nicht nur vom USA-Imperialismus, sondern auch vom deutschen Imperialismus als Experimentierfeld beispielsweise für chemische Kampfmittel aufbehalten. Von einer „einheitlichen“ deutschen Wissenschaft konnte und kann nicht die Rede sein. Auch das Gerade, was nach Westwärts gleich Weintrivium ist, stimmt nicht, es ist praktisch und wissenschaftlich nicht haltbar.

### Überholtes Märchen

Schon Lenin stellte fest, daß jeder Fortschritt in Wissenschaft und Technik im Kapitalismus der Profitmacherei dienstbar gemacht wird, zum Nutzen und Frommen seiner Hasardbesitzer. Die Wissenschaft unter der Herrschaft des Bonner Staates ist zu einem höchst gefährlichen Instrument zur Vergrößerung der aggressiven Kraft des deutschen Imperialismus geworden. Müssen wir uns als Delegierte der Freien Deutschen Jugend der Universität nicht die Frage vorlegen, was zu tun ist, um aus den Köpfen aller Mitstudenten das Märchen von der „einheitlichen“ deutschen Wissenschaft und Kultur zu vertreiben? Das Gerade von der „einheitlichen“ deutschen Wissenschaft ist eine Mär!

Kürzlich fand in München eine Be-

Solide Kenntnisse sind also weit mehr als Kenntnisse des engen Fachbereiches, über solche Kenntnisse verfügt derjenige, der Geschichte und Gegenwart richtig analysieren und die Erkenntnisse der Gesellschaftswissenschaften anwenden kann, um auf seinem Wirkungsbereich das Optimum für unsere Gesellschaft zu schaffen. Wir brauchen einen Absolventen, der den Marxismus-Leninismus zu tiefem Verständnis hat, eine klassenmäßige Position in unserem nationalen Kampf einnimmt und die Zusammenhänge von Politik, Ökonomie, Ideologie und Wissenschaft versteht.“

### Die erste Forderung

Wichtigste dieser Forderung steht an der Spitze aller Forderungen, die an den Absolventen gestellt werden, und wir meinen, diese Betonung mußte auch verbindlich sein für alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität, von Studenten bis zur Leitung! Wir Delegierten des Jugendverbandes an der Universität müssen uns fragen, ob wir nicht alles getan haben, um zu prüfen, ob diese Forderung erfüllt werden kann. Wir müssen uns fragen, ob tatsächlich jedem, der da behauptet, er wolle ein Fach studieren und die Gesellschaftswissenschaften mit der linken Hand erledigen, bereit ist, sich für die gesellschaftliche Unzulänglichkeit vorzubereiten und deshalb nicht gesellschaftsfähig ist? Wir müssen uns fragen, ob nicht gerade in dieser Hinsicht in letzter Zeit eine durch nichts zu rechtfertigende „Großzügigkeit“ herrscht, und wir sollten prüfen, ob dasjenige, was die Vertreter dieser „Theorie“ wirklich schon die Befreiung des Lebens beinhalten haben, um von der Gesellschaft hochqualifizierte Ausbildungsplätze besetzen zu können. Diese Konsequenzen zu diskutieren ist sowohl für alle Studenten als auch für alle Hochschullehrer und die Leitung der Universität.

### Dem hohen Stand gerecht

Wir Studenten haben uns der Wissenschaft verschrieben. Tragen wir das Beste, was zu dieser die Menschheit beschäftigenden Frage gesagt werden ist, zusammen, so heißt Wissenschaft, die Welt zu erkennen und so zu verändern, daß der Mensch weiter und mit noch größerer Effektivität wissenschaftlich wirken kann. Wir in der DDR sind den Bürgern Westdeutschlands dabei um eine volle Generationenperiode voraus. Der umfassende Aufbau des Sozialismus, der sich unter Führung der Arbeiterklasse vollzieht, ist ein gesamtdeutscher Prozeß. Er entspricht dem Entwicklungsstand der modernen Wissenschaft und Technik sowie den Lebensinteressen des Volkes. Wir, die wir an diesem großen Werk mitarbeiten wollen, haben uns heute die Voraussetzungen dafür anzueignen, dazu gehört, daß wir der Mittelmaßigkeit im Studium und in der politisch-ideologischen Arbeit den Kampf ansagen und daß wir in diesem dem hohen Entwicklungsstand der DDR gerecht werden müssen.

## Genügt es, nur zu studieren?

Echo auf den Brief der Leipziger Studenten

Wir haben das offene Wort der Studenten der Karl-Marx-Universität Leipzig — „Uns verbindet alles mit unserem sozialistischen Vaterland — nichts mit dem imperialistischen Westdeutschland“ — mit großer Aufmerksamkeit studiert. Die in diesem Artikel aufgeworfenen Probleme sind auch unsere Probleme. Den Anforderungen, die die sozialistische Praxis an einen Absolventen einer sozialistischen Hochschule stellt, kann man nur gerecht werden, wenn man sowohl über hohe politische als auch fachliche Kenntnisse verfügt. Wenn man bewußt für eine Sache arbeitet, ist man in der Lage, viel größere Leistungen zu vollbringen. Deshalb scheuen wir in unseren FDJ-Gruppen keine Anstrengungen, um allen Freunden bewußt zu machen, daß die souveräne sozialistische Deutsche Demokratische Republik ein starker Faktor des Friedenskampfes in Europa ist, den es gilt, allseitig zu stärken.

Schon als Studenten haben wir daher eine hohe Verantwortung zu tragen. Unsere Aufgabe ist es, hohe Studienleistungen für unsere Republik zu erzielen. In einigen Gruppen unserer Hochschule gab und gibt es Auseinandersetzungen mit Freunden, die nicht mit der nötigen Energie studieren. Es gilt, den Gruppen nachzusehen, in denen es bisher aus fachlichen Gründen keine vorzeitigen Exmatrikulationen gab, wie der 64.10 und der 64.17. Hohe Studienleistungen erreichen wir, wenn wir in den Gruppen in politisch-ideologischer Hinsicht eine kritische und offene Atmosphäre schaffen. Die Auseinandersetzung in den Gruppen zum Leistungsstand der Freunde muß mit der Diskussion und Klärung von politisch-ideologischen Grundfragen verbunden werden. Die Gruppenkollektive tragen mit der Verantwortung dafür, ob unsere Freunde als Absolventen gesellschaftlich tauglich oder untauglich sind. Gesellschaftlich tauglich ist nur

derjenige, der sich eindeutig mit der DDR identifiziert und die imperialistische Ideologie, wo und wie sie auch immer in Erscheinung tritt, entlarvt und den Angehörigen seines Kollektivs hilft, ihre Gefährlichkeit zu erkennen. Daß die Gruppen, in denen reges politisches Leben herrscht, in denen um politische Klarheit gerungen wird, folgerichtig hohe fachliche Leistungen erreichen, beweist an unserer Hochschule u. a. die 64.3 — 1. Studienjahr Fachrichtung Mathematik-Ökonomie. Über die Hilfe der Freunde dieser Gruppe bekleiden eine Funktion in der Partei, der FDJ oder anderen gesellschaftlichen Organisationen.

In der heutigen Zeit genügt es nicht mehr, nur zu studieren. Heute genügt es nicht mehr, nur Fachmann zu sein. Wer sich in der Gesellschaft bewähren will, muß Fachmann und politischer Funktionär sein. Nur derjenige verfügt über solide Kenntnisse, der sich hohes politisches und fachliches Wissen angeeignet und dieses in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bewußt anwendet. Dazu gehört, daß wir bei der Lösung aller Probleme vom Standpunkt der Arbeiterklasse ausgehen und uns kritisch gegenüber Mängeln in der Gruppe und an der Hochschule überhaupt sind. Es hilft uns nicht weiter, die Ursachen für den ungenügenden Leistungsstand einzelner Studenten, vorwiegend an den erweiterten Oberschulen zu suchen. Ebenso zwecklos ist es, wenn die Schuld für die vorzeitigen Exmatrikulationen nur bei den Studenten oder nur bei dem Lehrkörper gesucht wird. Die komplizierten Erziehungsfragen können nur in enger, in wirklicher sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Hochschullehrer und FDJ-Student bewältigt werden. Wir sind der Meinung, daß in jeder Fachrichtung ein monatliches Gespräch der Fachrichtungsleiter mit den Studenten durchgeführt werden soll. Aufgabe dieses Gesprächs muß es sein, Anregungen und Hinweise zur Verbesserung des Inhalts und der Organisation des Studiums zu geben sowie gemeinsam die Schwerpunkte der politisch-ideologischen Arbeit festzulegen.

Voraussetzung dafür ist, daß Fachrichtungsleiter, Betreuerassistenten und FDJ-Leitung der Fachrichtung die Aussprache gut vorbereiten. Dazu gehört es zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Fachrichtungsleitern und FDJ-Fachrichtungsleitern. Die Erziehung wird nicht dem Selbstlauf überlassen oder erst begonnen, wenn ein Student mehrere Fächerleistungen erreicht hat oder disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen werden mußte. Vielmehr lernt der Fachrichtungsleiter die besten Studenten seiner Fachrichtung persönlich kennen, für die Sonderstudienpläne erarbeitet werden sollten; denn es gilt nicht nur die Zahl der vorzeitigen Exmatrikulationen zu senken, sondern zugleich muß die Anzahl der hervorragenden Studenten erhöht werden. Die Delegierten der FDJ-Grundorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt zur Stadtbezirksdelegiertenkonferenz der FDJ:

- Margit Ebert
- Gisela Bretschneider
- Gisela Dybowski
- Klaus Müller
- Reiner Tichatschke
- Hog Schladitz
- Dieter Huth
- Bernd Schwarz